

Evidence Based Medicine – Möglichkeiten und Grenzen

Führt evidenzbasierte Medizin zu einer Verarmung der Medizin? Verhindert die Diagnose und Therapie streng nach Richtlinien, auf individuelle Problemstellungen und die Bedürfnisse des Patienten eingehen zu können?

Evidenzbasierte Medizin ist ein Hilfsmittel, bei welchem die Beurteilung der Wirksamkeit einer Behandlung im Vordergrund steht. Sie bietet eine Orientierungshilfe im «Datenschwungel» der Studien und bildet auch die methodische Grundlage zur Qualitätssicherung. Gestützt auf eine kritische Beurteilung der Qualität und klinischen Brauchbarkeit von Studien in wissenschaftlichen Publikationen erstellen Fachexperten Behandlungsrichtlinien (Guidelines). Diese stellen eine aktuelle Wissensbasis zur erfolgreichen Betreuung von Patienten dar und sind eine wichtige Stütze im klinischen Alltag. Evidence Based Medicine befähigt zu einer kritischen Beurteilung von neuen therapeutischen und diagnostischen Errungenschaften, und individuelle Problemstellungen in der klinischen Praxis können dem gegenwärtigen Wissensstand gemäss angegangen und gelöst werden.

Es gibt eine Vielzahl von Situationen, in denen die klinische Evidenz unzureichend ist. Bei seltenen Erkrankungen stellt die Durchführung klinischer Studien eine besondere Herausforderung dar. Ebenso bei Erkrankungen, die klinische Studien aus ethischen oder praktischen Gründen erschweren.

Evidenzbasierte Dermatologie war das Motto der diesjährigen Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie. Gerade bei Hauterkrankungen führt die Vielzahl von klinischen Bildern je nach Lokalisation und Stadium zu einer breiten Palette von Diagnosemöglichkeiten. Das Spektrum der Hauterkrankungen ist mit über mehreren hundert Diagnosen sehr gross, was eine Standardisierung von Behandlungen nach evidenzbasierten Kriterien schwierig macht. Für die Therapie vieler häufig verbreiteter Hauterkrankungen sind Richtlinien vorhanden, die immer wieder aktualisiert werden. Schwieriger gestaltet sich evidenzbasierte Dermatologie bei schweren, seltenen



Gisela Stauber

Erkrankungen, bei welchen optimale Therapiemöglichkeiten fehlen. Zur Behandlung des malignen Melanoms stehen Guidelines zur Verfügung, aber im Falle des fortgeschrittenen Melanoms ist die Datenlage noch unbefriedigend, und es können keine sinnvollen Therapieempfehlungen festgelegt werden. Teilweise fehlen heute auch Vergleichsstudien zu den verschiedenen Behandlungsmassnahmen. So ist beispielsweise die Wirksamkeit einzelner Therapien bei epithelialen Tumoren belegt. Studien, welche aufzeigen, wann welche Therapie optimal eingesetzt wird, fehlen aber noch.

Wie Prof. Dr. Peter Itin, neuer Präsident der SGD, anlässlich eines Mediengesprächs an der 87. Jahresversammlung der SGD betonte, wird eines der wichtigen Ziele die weitere Erarbeitung von Guidelines in der Dermatologie sein.

In der aktuellen Ausgabe von [medicos] gehen Beiträge wie «Rationale topische Phytotherapie bei Hautkrankheiten» oder «Warzen» ebenfalls auf evidenzbasierte Behandlungskriterien ein. Darüber hinaus wird uns das Thema auch im nächsten Heft weiter beschäftigen.

Um neue Guidelines ist auch die Gesellschaft für Dermopharmazie bemüht, welche in dieser Ausgabe vorgestellt wird. Mit der Dermopharmazie greift [medicos] ein weiteres interdisziplinäres Fachgebiet auf.

Gisela Stauber